

Fotos: J. Moos mit Genehmigung der Eisenbibliothek

Götz von Berlichingen
(1480-1562)
Ritter
Christian von Mechel
(1737-1817)
Kupferstecher

Der eine hatte eine geschmiedete Hand, der andere beschrieb sie rund 200 Jahre später

Die faszinierende Prothese des Götz von Berlichingen

Der Mann mit der eisernen Hand

Die Eisenbibliothek im schweizerischen Schlatt bei Schaffhausen bewahrt eine bibliophile Kostbarkeit: Eine Schrift von Christian von Mechel beschreibt und illustriert die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen. Diese Hand zeugt von dem hohen Maß an theoretischem Wissen ihres Erschaffers zur Steuerung von gegenseitig abhängigen Bewegungen.

Der Ritter wäre schon lange im Dunkel der Geschichte vergessen, hätte ihm nicht Johann Wolfgang von Goethe in dem gleichnamigen Schauspiel die berühmten Worte in den Mund gelegt: »... Sag deinem Hauptmann: Vor Ihrer Kaiserlichen Majestät hab ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken!«

Götz von Berlichingen trat schon als Jugendlicher in die Dienste verschiedener Burgherren, schloss sich Räuberbanden an und wurde im Alter von 23 Jahren in einer Schlacht bei Landshut von der Kugel aus einer Feldschlange getroffen. Sie stammte von eigenen Waffenbrüdern, zerschmetterte den Knauf seines Schwertes, und trotz der Rüstung verlor er die rechte Hand und einen Teil seines Armes. Er überlebte diese Verletzung und erinnerte sich auf dem Krankenlager an eine Erzählung über einen Reiter aus Hohenlohe, der auch eine Hand im Kampf verlor, eine künstliche aus Eisen bekam und bis ans Ende seiner Tage in Kriegsdiensten blieb. Es heißt, Götz ersann dann selbst eine eiserne Hand für sich, fand einen tüchtigen Waffenschmied, der sie ihm nach seinen Angaben so fertigte, dass sogar die Finger beweglich waren.

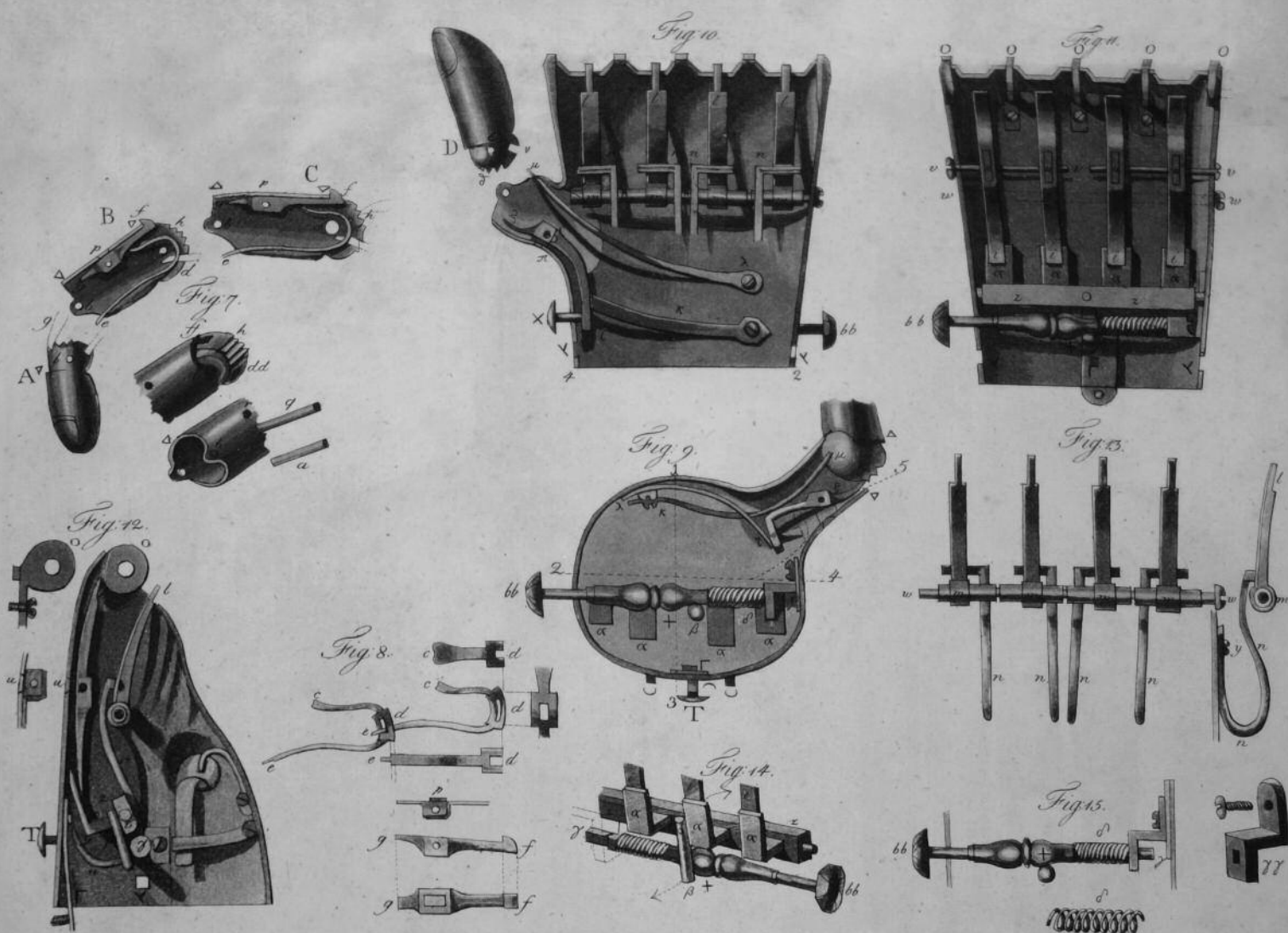
Das Exemplar, das der Baseler Kupferstecher und Verleger Christian von Mechel abbildete und mit einer ausführlichen Beschreibung versah, ist die zweite Ausführung der Hand. Sie befindet sich seit dem 18. Jahrhundert zusammen mit der Rüstung des Ritters im Schlossmuseum von Jagsthausen. Freifrau Franziska von Berlichingen erwarb sie und übergab sie dem Grafen Joseph von Berlichingen. Die Sammlung ist nur nach Anmeldung zugänglich.

Sinnreicher Mechanismus

Das Werk von Christian von Mechel ist eher knapp, umfasst nur 16 Seiten, aber es stellt die eiserne Hand sehr realistisch und in ihren konstruktiven Einzelheiten dar. Es heißt, er konnte die ausführliche Beschreibung nur deshalb anfertigen, weil ihm das Original der eisernen Hand zugänglich war, er es zerlegte, die Funktion intensiv studierte, die Ansichten und die Einzelheiten und die ausführliche Beschreibung der Funktion in Kupfer stach und dann das Werk druckte. Mechel widmete es 1815 den gekrönten Befreier Europas, den Kaisern von Österreich und Russland und dem König von Preußen. In für uns nicht nachprüfbaren Überlie-

ferungen wird behauptet, Mechel sei es nicht mehr gelungen, die Hand so zusammzusetzen, dass sie wieder funktionstüchtig war. Christian von Mechel schreibt in der ausführlichen Lebensgeschichte des Götz von Berlichingen auch, dieser habe den Namen des tüchtigen Waffenschmiedes verschwiegen. Dem Ritter habe es eine große Freude gemacht, als der kundige Meister ihm die Hand das erste Mal anlegte, da er ihn mit dem Werk »wieder zum ganzen Mann und mit all seiner Kraft, Thätigkeit und Heldenmuth wie vorher wieder herstellte. Welches Wunder der Kunst und des Glückes!«

Betrachtet man die Abbildungen der Hand und des Mechanismus, der die Finger bewegt, und studiert man die ausführliche Beschreibung der Funktion, dann wächst der Respekt vor dem Können und der Fertigkeit des Schmieds, der das ersann und so fertigte, das es funktionsfähig war und blieb. Denn der Ritter Götz lebte mit dieser Hand noch viele Jahrzehnte, und es sind keine Klagen über einen Funktionsausfall bekannt, im Gegenteil, der Ritter heiratete nicht nur, sondern war auch weiterhin in viele Scharmützel und Kleinkriege involviert.



Details aus der 16 Seiten umfassenden Schrift »Die eiserne Hand des tapfern deutschen Ritters Götz von Berlichingen ...« von 1815, die in der Eisenbibliothek der Georg Fischer AG aufbewahrt wird. Die Abbildungen und Beschreibungen der eisernen Hand belegen, über welche Kenntnisse und Fertigkeiten Schmiede im 16. Jahrhundert bereits verfügten

Zu seiner Zeit engagierte die Obrigkeit gerne »freiberufliche« Ritter zur gewaltsamen Durchsetzung von Machtinteressen. Und die Händel werden oft zu Verlusten von Gliedmaßen geführt haben. Möglichweise gab es in den Tagen von Mechel, 1815, nach den Befreiungskriegen, große Nachfrage nach »eisernen Händen«, und Mechel widmete deshalb den siegreichen Fürsten diese Schrift. Ein Auszug aus der Beschreibung der Funktion, sie stammt ja von Mechel, zeigt, man verstand sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts schon auf Gebrauchsanleitungen: »Der Mechanismus ist nur in der eigentlichen Hand befindlich. Der untere Theil oder die Armschiene ... ist ganz hohl und diente dazu, die Hand an den natürlichen Arm zu befestigen. Diese Armschiene hat eine mit Charnier versehene Klappe, welche geöffnet werden kann, um den Arm bequem hinein zu legen. ... die Bewegungen und Lagen, welche die Hand vermöge der in ihrem Inneren liegenden Maschinerie annehmen kann, sind folgende: 1. Die vier Finger nehmen in ihren drei Gelenken, sowohl einzeln als zusammen, alle die Biegungen an, welche ihnen durch Aufstützung oder mit Hülfe der andern natürlichen Hand gegeben werden und bleiben in dieser natürlichen Lage

fest stehen ... 2. Auf eine ähnliche Art kann dem Daumen eine mehr oder weniger nach inwärts gebogene Lage gegeben werden, aus welcher er in die ausgestreckte Richtung zurück tritt, wenn der Knopf x angedrückt wird. ... der Mechanismus zur Bewirkung aller dieser Vorrichtungen ist sehr sinnreich und dabei möglichst einfach.«

Hoher Anspruch

Diese Beschreibung der Funktion, beziehend mit Zahlen und Buchstaben auf die Zeichnungen, umfasst bei Mechel zwei eng bedruckte Seiten. Man muss daran erinnern: Die Beschreibung wurde 1815 erstellt, die Hand in ihrer zweiten Version aber wohl bereits um 1520 gefertigt. Wir kennen weder den Schmied noch den Ort seiner Werkstatt. Es darf aber vermutet werden, dass es ein städtischer Schlossermeister war, und seine Werkstatt dürfte in Nürnberg gewesen sein, denn zu Beginn des 16. Jahrhunderts war dort das Schlosserhandwerk schon sehr differenziert und stellte feinmechanisches Gerät mit hohem Anspruch an Qualität und Funktion her, so Uhren, Automaten, Zirkel und Astrolabien. Diese Apparaturen erfordern ein hohes Maß an

theoretischen Kenntnissen zur Steuerung von gegenseitig abhängigen Bewegungen, wie das ja auch bei einer Hand notwendig ist. Metallgestalter können auf ihre Berufsgeschichte stolz sein. Die Differenzierung der Metallhandwerke hat Erzeugnisse hervorgebracht, die Menschen den Alltag erleichtern konnten. Der Ritter Götz von Berlichingen wird »seinem« Kunstschlosser oder Waffenschmied lebenslang zu Dank verpflichtet gewesen sein. (jm)

Literatur:

Mechel, Christian von: Die eiserne Hand des tapfern deutschen Ritters Götz von Berlichingen wie selbige noch bei seiner Familie in Franken aufbewahrt wird: sowohl von Außen als von Innen dargestellt, nebst der Erklärung ihres für jene Zeiten von fast dreihundert Jahren sehr merkwürdigen Mechanismus; ferner einer kurzen Lebensgeschichte des Ritters besonders in Bezug auf die Hand, und endlich der Denkschrift, die bei der Hand verwahrt wird, theils in Versen, theils in Prosa, zu Ehren der Hand von den besten Dichtern verfasst/ ehrerbietigst zugeeignet von Christian von Mechel. Berlin, Decker, 1815. Sechs Blätter mit zahlr. Illustr. u. graph. Darstellungen.

Im Internet abrufbar: <https://www.e-rara.ch>